

## **Newsletter 11. Februar 2014**

### **SBV-Volksinitiative „für Ernährungssicherheit“ – heisse Luft oder Mogelpackung?**

Liebe Leserin, lieber Leser

Heute lancierte der Schweizer Bauernverband (SBV) als erster von drei ganz unterschiedlichen Gruppierungen seine landwirtschaftliche Volksinitiative. Der Initiativtext könnte von Vision Landwirtschaft stammen:

„Der Bund stärkt die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aus vielfältiger und nachhaltiger einheimischer Produktion; dazu trifft er wirksame Massnahmen insbesondere gegen den Verlust von Kulturland einschliesslich der Sömmerungsfläche und zur Umsetzung einer Qualitätsstrategie.“

Ob der SBV unter „nachhaltig“ und „einheimisch“ dasselbe versteht wie wir, ist zu bezweifeln. Der Verband, der mit seinen Argumenten in den Debatten zur Agrarpolitik 14-17 weniger erfolgreich war als auch schon, hat im Vorfeld wiederholt klar gemacht, dass er eine Initiative lancieren will, um „das Reformrad wieder zurückzudrehen“. Unter dem hehren Vorwand der Ernährungssicherheit, gegen die niemand sein kann, versucht er, für eine weitere Intensivierung der Produktion und für Produktionssubventionen Stimmung machen. Dass davon nur die Industrie profitiert, das Einkommen der Bauern aber ebenso wie die Umwelt verlieren, haben wir in vielen Facetten immer wieder aufgezeigt.

Doch dass gleich mehrere Initiativen zur Landwirtschaft in den Startlöchern stehen, hat auch seine guten Seiten. Eine öffentliche Debatte zum Thema Ernährungssicherheit bietet Gelegenheit, über die Zukunft der Landwirtschaft und über Sinn und Unsinn einer immer höheren Produktion mit problematischen Futtermittelimporten und Nährstoffüberschüssen zu diskutieren.

Lesen Sie dazu unseren Artikel!

Herzliche Grüsse,

Felix Schläpfer,  
Vorstandsmitglied Vision Landwirtschaft

## **SBV-Initiative für Ernährungssicherheit – heisse Luft oder Mogelpackung?**

**Der Schweizer Bauernverband (SBV) startet heute mit der Unterschriftensammlung für seine „Volksinitiative für Ernährungssicherheit“. Damit will er „die Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit vielfältigen, einheimischen Nahrungsmitteln langfristig erhalten“. Genau das will die Verfassung und Politik schon heute. Was also bezweckt der SBV mit seiner Initiative?**

(VL) Die Forderungen der Initianten sind weitgehend unumstritten. Ja mehr noch: Sie sind durch den vorhandenen Verfassungsartikel und das Landwirtschaftsgesetz bereits bestens abgedeckt. In der Verfassung steht schon jetzt, dass die Landwirtschaft einen wesentlichen Beitrag zur sicheren Versorgung der Bevölkerung leisten soll.

Den Initianten geht es denn auch um anderes. Am ehesten erschliessen sich ihre Motive aus einem älteren Initiativtext, den eine Gruppe um SVP-Nationalrat Rudolf Joder und SVP-Grossrat Samuel Graber gemeinsam mit Parteipräsident Toni Brunner am 5. November 2013 den Medien vorgestellt hatte. Darin wurde klar formuliert, wie die Politik neu zu akzentuieren ist. Die zentrale Bestimmung war: "Dabei ist ein möglichst hoher Selbstversorgungsgrad der Bevölkerung zu erreichen." Über das Vehikel des Selbstversorgungsgrades soll – darin sind sich SVP und SBV uneingeschränkt einig – der weiteren Intensivierung der Schweizer Landwirtschaft neuer Schub vermittelt werden und die Reform der Agrarpolitik 2014-17, welche etliche Exzesse wie die Milchüberproduktion mit importiertem Kraftfutter etwas einschränken wird, wieder zurückgedreht werden.

Darauf weist auch das Argumentarium zur Initiative hin, und der SBV scheut sich nicht, mit irreführenden Aussagen zu operieren. Da steht ein Titel: "Sinkende Tendenz des Selbstversorgungsgrads". Der Selbstversorgungsgrad lag nach der üblichen Berechnungsweise über die letzten zwanzig Jahre konstant bei rund 60 Prozent. Im letzten verfügbaren Jahr (2011) lag der Wert gemäss Agrarbericht 2013 des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) sogar besonders hoch: bei 64 Prozent. Zahlenquelle: Schweizer Bauernverband.

### **Produktion weiter ankurbeln?**

Die Produktion, die trotz abnehmendem Kulturland noch nie so hoch war wie heute, weiter anzuheizen, ist aus Sicht einer umweltschonenden, bäuerlichen Landwirtschaft verantwortungslos und für die Ernährungssicherheit sogar kontraproduktiv:

- Die Schweizer Landwirtschaft produziert schon heute weit mehr, als mit den eigenen Produktionsgrundlagen möglich ist. Die Steigerung der "inländischen" Produktion im Sinn der Initianten würde heissen: noch mehr Futtermittel, Dünger und Energie aus dem Ausland importieren. Das würde die Landwirtschaft noch mehr als heute schon vom Ausland abhängig und damit krisenanfälliger machen.
- Die weitere Steigerung der inländischen Produktion im Sinn der Initianten würde die unverändert hohen Umweltdefizite der Schweizer Landwirtschaft weiter vergrössern und damit das wichtigste Gut der Schweizer Landwirtschaft, nämlich ihre eigene Produktionsgrundlage, weiter schädigen. Schon heute gehören Bodenverdichtung, zu hoher Pestizideinsatz und Bodenerosion als Folge zu intensiver Bewirtschaftung zu den grössten Problemen der Schweizer Landwirtschaft. Diese Entwicklung schwächt die Ernährungssicherheit unwiderbringlich, beeinträchtigt darüber hinaus die Qualität der produzierten

Lebensmittel und gefährdet nicht zuletzt das Image der Schweizer Landwirtschaft.

- Bei zunehmender Bevölkerung ist ein zunehmender Import von gewissen Nahrungsmitteln aus globaler Sicht durchaus vertretbar. Wie der SBV in seinem Argumentarium selber schreibt, steht im nahen Ausland pro Kopf gerechnet ein Mehrfaches an Ackerfläche zur Verfügung.

### **Offene Fragen an die Initianten**

Wer denkt, dass es bei dieser Initiative vielleicht doch um Ernährungssicherheit geht, stellt den Initianten am besten ein paar Fragen:

- Was müssten der Bundesrat oder das Parlament konkret anders machen, um die Initiative zu erfüllen?
- Ist eine weitere Steigerung der Produktion nach wie vor ein Ziel der Initiative?
- Ist der SBV bereit, sich für eine verminderte Produktionsintensität einzusetzen, wenn damit die Produktionsgrundlagen für Krisenzeiten besser erhalten werden können?

Die Antworten werden zeigen, ob der SBV tatsächlich um die Ernährungssicherheit besorgt ist, ob es ihm genügt, mit einer inhaltslosen Vorlage Präsenz zu markieren, oder ob es sich um eine veritable Mogelpackung handelt, die auf eine teure und ineffiziente Turbo-Landwirtschaft abzielt, die der Ernährungssicherheit nicht nützt, sondern schadet.

---

### *Initiativtext*

*Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert:*

#### *Art. 104a Ernährungssicherheit*

*1 Der Bund stärkt die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aus vielfältiger und nachhaltiger einheimischer Produktion; dazu trifft er wirksame Massnahmen insbesondere gegen den Verlust von Kulturland einschliesslich der Sömmerungsfläche und zur Umsetzung einer Qualitätsstrategie.*

*2 Er sorgt dafür, dass der administrative Aufwand in der Landwirtschaft gering ist und die Rechtssicherheit und eine angemessene Investitionssicherheit gewährleistet sind.*

*Art. 197 Ziff. 11 11. Übergangsbestimmung zu Art. 104a (Ernährungssicherheit) Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung spätestens zwei Jahre nach Annahme von Artikel 104a durch Volk und Stände entsprechende Gesetzesbestimmungen.*

## Kurzmitteilungen

### **Stickstoff-Einträge vermindern die Artenvielfalt in der Schweiz**

Mithilfe von Daten aus dem Biodiversitätsmonitoring der Schweiz wurden die Auswirkung von Stickstoffeinträgen auf die Artenvielfalt von Gefässpflanzen und Moosen in Bergwiesen untersucht. Eine Abnahme der Artenvielfalt konnte bereits bei 10 bis 15 Kilogramm Stickstoff pro Hektare und Jahr nachgewiesen werden. Bisher wurde ein kritischer Grenzwert von 20 Kilogramm angenommen.

In der Schweiz werden in einigen Regionen mit über 50-60 Kilogramm N besonders hohe Stickstoffeinträge gemessen. Hauptverursacherin sind überhöhte Tierbestände der Landwirtschaft als Folge viel zu hoher Mengen importierter Futtermittel. Die Schweiz gehört zu den drei europäischen Ländern mit den höchsten Emissionen an Ammoniak, einer besonders umweltschädlichen Form von Stickstoffemissionen aus der Tierhaltung.

[>> zur Studie](#) (Englisch)

### **Pestizide machen krank: Schweizer Umweltverbände fordern drastische Pestizidreduktion**

In der Schweiz wird, wie verschiedene Studien zeigen, besonders kräftig Gift gespritzt. Das beeinträchtigt nicht nur unsere Umwelt und die Biodiversität, sondern gefährdet auch unsere Gesundheit. Das müsse sich dringend ändern. Dazu haben die Umweltverbände eine "Anleitung zur Pestizidreduktion" mit 9 konkreten Forderungen herausgegeben. Während in den EU-Mitgliedsstaaten bereits nationale Aktionspläne zur Pestizidreduktion vor allem in der Landwirtschaft erarbeitet wurden und nun umgesetzt werden, müsse die Schweiz nun endlich auch vorwärts machen.

[>> zum Forderungskatalog](#)

### **Bevölkerung sieht Landwirtschaft in der Pflicht bei der Erhaltung der Biodiversität**

Die Notwendigkeit, die Biodiversität zu erhalten, ist bei den Schweizerinnen und Schweizern unbestritten. In einer kürzlichen Umfrage am meisten Zustimmung erhielt mit 91 Prozent die Aussage, dass die Landwirtschaft besser auf die Biodiversität Rücksicht nehmen soll. 85 Prozent wünschen sich Biodiversitätsflächen in Siedlungen. Ein Grossteil erachtet es als wichtig, sich auch persönlich für den Erhalt der Biodiversität einzusetzen. Dies zeigte eine repräsentative Umfrage.

[>> zur Umfrage](#)

### **Erstmals Resistenz gegen Glyphosat in der Schweiz**

Die Resistenz bei Raigras in einem Weinberg des Waadtlands wurde von Agroscope-Experten bestätigt.

[>> Mehr](#)

### **Weniger spritzen bei gleicher Ernte – geht das?**

Die Schweizer Bauern sollen die Pestizide weiter zurückfahren, ohne Ertragsausfälle zu erleiden. Der Bund arbeitet zurzeit an einem neuen Aktionsplan zum verbesserten Schutz der Natur. Die IP-Suisse-Bauern – immerhin ein Drittel aller Bauern – haben in Zusammenarbeit mit den Grossverteilern den Einsatz gewisser Spritzmittel beim Getreide schon heute deutlich eingeschränkt.

[>> Zur News vom SRF](#)